

# Alles nach Plan

Von Terrormopf

## Kapitel 8: Peripetie

„Bitte, Henrik, ich hab dir doch letztens schon gesagt, dass du mich ne Weile lang in Ruhe lassen sollst, das ganze kommt Alex ja so schon verdächtig genug vor...“

Es war dunkel und kalt. Matthis stand mit Henrik vor der dunklen, leeren Halle, versuchte ihn auf Abstand zu halten.

„Aber wie sollte Alexander denn etwas hiervon mitbekommen?“ Er stand vor ihm, hatte seine beiden Zeigefinger und Matthis' vorderen Gürtelschlaufen verhakt und zog ihn näher an sich, um ihn zu küssen.

Matthis klammerte sich fast schon verzweifelt an seiner Sporttasche fest, erklärte schließlich: „Er wartet doch am Auto auf mich. Und wenn ich zu lange brauche... Bitte, Henrik, ich hab das doch grad erst wieder mit ihm geregelt. Tu mir den Gefallen.“

„Du willst aber immer Abstand. Sorry, aber wir haben einen Deal.“

Matthis hasste den Deal.

Dennoch kam er Henrik nun zögerlich von sich aus näher und küsste ihn seinerseits.

Alex am Auto unterdessen blickte tatsächlich immer wieder genervt auf sein Handy, checkte die Uhrzeit. Wieso brauchte Matthis denn schon wieder so lange?

Mia stand neben ihm, oder eher: sie tänzelte, denn ihr war verdammt kalt.

„Können wir nicht einfach losfahren und wenn Matthis fertig ist soll er anrufen und du holst ihn ab?“ Ihre Zähne klapperten. Alex jedoch war nicht zu Scherzen aufgelegt und antwortete verbissen: „Halt die Klappe, er kommt ja gleich.“

In Wahrheit hatte er keine Ahnung ob Matthis gleich kam, aber er wollte Mia wenigstens ein paar Sekunden ruhig bekommen.

„Boah, mir reicht's!“, sagte sie jedoch einen Augenblick später energisch. „Ich geh jetzt nachschauen, was ihn so ewig aufhält, nicht dass der jetzt noch n nettes Schwätzchen hält, während wir hier ewig warten und uns die Hintern abfrieren... deinen braucht er ja auch noch.“ Sie setzte sich schon in Bewegung, als er sie gerade zur Seite schubsen wollte und er rief ihr nach: „Das geht dich ja wohl gar nichts an!“

Er musste nicht lange warten, bis Mia zurückgesprintet kam. Allerdings ohne Matthis, dafür mit blankem Entsetzen im Gesicht.

Seine Alarmglocken schrillten.

Er kam ihr entgegen, fasste sie an den Oberarmen und fragte: „Was ist los, Mia? Ist was passiert? Ist was mit Matthis?“

Sie sah ihn einen Augenblick nur fassungslos an, dann brachte sie endlich Worte heraus: „Ja, Matthis... ich weiß nicht... Henrik...“ Wenn sie es auch ohne viel Zusammenhang gestottert hatte, Alex konnte sich den Rest denken. Er drehte sie

beiseite, rannte nun selbst los, rief ihr nur noch zu: „Warte hier!“

Vom Parkplatz bis zur Halle war es nicht sonderlich weit, dennoch lagen beide Bereiche außer Hörweite, doch als er näher kam, vernahm er Matthis, der lauter zu werden schien: „Ich hab dir gesagt, dass ich nicht will! Und jetzt lass mich endlich in Ruhe!“

„Aber Matthis...“ Henriks süffisant klingende Stimme.

„Nein!“ Es klang bestimmt. „Lass mich bitte endlich in Ruhe, Henrik, bitte!“

Dann kam Alex endlich am Ort des Geschehens an.

Er sah, dass Matthis Henrik die Hände auf die Brust gelegt hatte, versuchte ihn von sich zu drücken, doch Henrik wollte offensichtlich keinen Millimeter zurückweichen.

„Hey!“, brüllte er, setzte seinen Weg fort, den er einige Meter vor den beiden kurz unterbrochen hatte.

Er machte Henrik gewaltsam von Matthis los, packte ihn am Kragen und drängte ihn gegen einen der Pfosten, die das Dach überm Eingang stützten.

„Hast du dich grad tatsächlich an meinem Freund vergriffen?“

Henrik antwortete nicht, grinste nur überheblich. Er glaubte noch, ihm könne ohnehin nichts passieren.

„Ich hab dich was gefragt! Ob du meinen Freund angerührt hast, will ich wissen!“

„Hast doch Augen...“ Henrik zuckte mit den Schultern.

Und seine Gleichgültigkeit machte Alex nur noch rasender. Hinter sich hörte er Matthis vorsichtig seinen Namen sagen, doch er bellte ihn nur an: „Sei still, Matthis!“ Dann wandte er sich wieder an Henrik. Er sah ihm hasserfüllt in die Augen. „Niemand vergreift sich an Matthis. Niemand tut ihm weh oder zwingt ihn zu irgendwas. Und du wirst dafür büßen.“

„Ach?“ Henrik sah aus als würde er sich das Lachen verkneifen.

„Glaub mir, ich bring dich um.“ Seine Stimme war inzwischen leise und ruhig, was seine Worte noch furchteinflößender klingen ließ. Matthis bekam eine Gänsehaut.

„Alter, dann droh mir wenigstens mit irgendwas, was du auch wirklich machst.“ Aber entgegen seiner Worte fühlte sich Henrik bei Alex' Blick doch nicht mehr so wohl in seiner Haut und bei der Stille die nun für einen Augenblick eintrat wurde er nervös.

„Ich bring dich dafür um, Henrik. Dafür stirbst du.“

Erneut sagte Matthis seinen Namen, nun dringlicher und tatsächlich ließ Alex endlich von Henrik ab, wandte sich seinem Freund zu.

Er legte Matthis seine Hand auf den Rücken zwischen die Schulterblätter und führte ihn von der Halle weg in Richtung Parkplatz.

Sie sprachen nicht miteinander und am Auto traute Mia sich auch nicht die beiden anzusprechen.

So schwiegen sie, bis sie zusammen bei Alex ankamen.

„Darf ich zuerst duschen?“, fragte Matthis da, Alex nickte nur, nahm seinem Freund die Tasche ab und brachte ihr Zeug in sein Zimmer. Matthis schlappte währenddessen ins Badezimmer.

Nicht viel später vernahm Alex leise das Brausen der Dusche.

Er warf sich auf sein Bett und starrte die Decke an.

Er hatte nicht überreagiert.

Er würde Henrik umbringen. Er wusste noch nicht wie wann und wo.

Aber seine Drohung war nicht hohl gewesen.

Henrik hatte es gewagt Matthis anzurühren.

Er war der einzige der Matthis küssen, der ihn so berühren durfte. Jeder andere der das wagte, bezahlte mit seinem Leben. Henrik stand also schon mit einem Fuß in seinem Grab, egal ob er das wollte oder ob ihm das bewusst war.

Sein Hirn arbeitete fieberhaft an einem Plan wie er Henrik spurenfrei aus dem Weg räumen konnte.

„Du kannst jetzt.“

Er sah zur Tür und erkannte, dass Matthis reingekommen war, die Haare nur leicht mit dem Handtuch trocken gerubbelt, größtenteils noch feucht.

Alex hatte gar nicht bemerkt, dass das Duschgeräusch aufgehört hatte.

Doch er erwiderte wiederum nichts, sondern erhob sich und drückte Matthis im Vorbeigehen noch einen Kuss auf die Wange, dann verließ er das Zimmer.

Matthis legte sich an seiner Statt aufs Bett, vergrub das Gesicht im Kissen.

Wie sollte er Alex die Sache erklären?

Das würde er nicht mehr so einfach ignorieren.

Und dabei hatte er ihn an dem Abend in Leustetten erst versichert, dass er ihn niemals betrügen würde.

De facto hatte er allerdings Henrik geküsst, ergo: er war Alex untreu gewesen.

Was sollte er ihm nur sagen?

Er hörte wie Alex das Duschwasser abstellte. Nicht viel später war ihm wohl etwas runtergefallen.

Matthis nahm das zweite Kissen, legte es sich auf den Hinterkopf und presste es auf Höhe der Ohren gegen seinen Kopf.

Er wünschte er müsste gar nichts mehr wahrnehmen.

Nichts mehr hören.

Nichts mehr sehen.

Nichts mehr fühlen.

Nicht mehr Alex' Parfüm riechen, nach dem hier alles sanft duftete. Dieser Geruch der ihm immer in der Nase lag, bis er Henrik näher kam und dessen Geruch wahrnahm, der den Alex' komplett überschattete.

Am liebsten wäre er weggelaufen.

Ins Nimmerland zu Peter Pan oder wohin auch immer. Hogwarts oder Narnia wären ihm auch recht gewesen.

Nur nicht hier bleiben und sich dem Gespräch stellen.

Er hatte doch immer die Wahrheit sagen wollen.

Das war seine Maxime gewesen.  
Andere nicht durch Lügen zu verletzen.  
Und nun?

Er spürte plötzlich Alex' Hände, die sich behutsam auf seine legten, seinen Griff lockerten, dann das Kissen von seinem Kopf nahmen.

„Hey.“ Alex' Stimme klang ganz sanft, als hätte er Angst ein falscher Ton könnte Matthis zerbrechen lassen wie eine Glasvase. „Willst du dich etwa ersticken?“

Matthis erwiderte nichts, drehte sich nicht um. Seine Hände lagen nutzlos neben seinem Kopf auf dem Kissen.

Alex setzte sich zu ihm, verschränkte die Arme über seinem Rücken, legte seinen Kopf darauf.

Matthis spürte das Gewicht Alex' Oberkörpers auf sich. Es war irgendwie angenehm.

„Wie lange ging das jetzt schon so?“, fragte Alex irgendwann.

Seine Stimme vibrierte durch Matthis' Körper.

Er musste doch mit sich ringen, bis er sich entschloss endlich zu antworten. Aber so ging das nicht.

Er machte Anstalten sich umzudrehen, merkte dass Alex sofort Kopf und Arme von ihm nahm.

Er setzte sich auf.

Sie saßen sich schließlich auf dem Bett gegenüber, Matthis zwang sich den Blickkontakt zu Alex zu suchen und ihn nicht gleich wieder zu unterbrechen. Dann holte er Luft und antwortete leise: „Ein paar Monate. Ich weiß nicht mehr genau... Auf jeden Fall als es noch warm war... im Sommer.“

Er konnte beim besten Willen nicht erkennen was Alex dachte. Normalerweise konnte er Alex' Mimik relativ gut deuten, doch wenn der nicht wollte, dass man ihm ansah was er fühlte, dann hatte er das perfekte Pokerface.

„Und warum?“

Vor der Frage hatte sich Matthis gefürchtet. Auch wenn er genau gewusst hatte, dass sie kommen würde.

„Damit er dir nichts erzählt.“

„Wie, damit er mir nichts erzählt? Wovon denn? Gibt's noch was, das ich wissen sollte?“

„Nein, er sollte dir nur nichts von der Sache erzählen.“

„Von welcher Sache denn, Matthis? Drück dich doch mal klar aus, es bringt weder dir noch mir was, wenn du hier so rumdruckst, ich dachte dir wär die Wahrheit so wichtig?“

Matthis zuckte zusammen.

Er schluckte.

War eigentlich klar gewesen, dass Alex ihn noch mal daran erinnern würde.

„Ich mein die Sache zwischen ihm und mir. Davon sollte er dir nichts erzählen. Und hättest du's beendet, hätte er's dir erzählt. Also musst du dich mit ihm treffen. Und ihn küssen. und ihn an mich ranlassen.“

„Hast du mir nicht neulich noch erzählt du könntest's niemals mit wem anderen treiben? Was ist daraus geworden? Hast mich angelogen?“

Matthis wandte für einen Moment das Gesicht ab, dann sah er seinen Freund wieder

an mit verletztem Blick. Seine Lippen bebten, als er sagte: „Ich hab dich nicht angelogen. Ich hab nie mit ihm geschlafen. Wirklich, Alex. Er hat ja nie was gemacht, was...“ Nun wandte er doch beschämt den Blick wieder ab, sprach noch leiser: „...was ich nicht zugelassen hab.“

Er verging fast vor Scham.

Noch nie zuvor in seinem Leben hatte er sich so sehr gewünscht, dass sich der Erdboden unter ihm auftat und ihn verschluckte, dass er einfach aufhörte zu existieren.

Doch Alex wurde weder aufbrausend noch laut.

Er lehnte sich nur nach vorne, legte Matthis die Hand in den Nacken und zog ihn etwas zu sich um ihn sanft zu küssen.

Matthis glaubte, er wollte ihm damit das Gefühl geben, dass er ihn nicht verurteilte, dass er ihm nicht die Schuld gab, dass er ihn immer noch liebte, egal was da gewesen war.

Die Stille breitete sich trotzdem im Zimmer aus.

Das Bad hatte nun Mia besiedelt. Sie hatte sich den Laptop mitgenommen, hörte laut Musik während sie duschte, sang mit.

Das fröhliche Lied wirkte grotesk in dieser Szenerie.

„Wie hat das Ganze angefangen?“, wollte Alex irgendwann wissen. „Er wird dich doch wohl kaum irgendwann geküsst und dann gesagt haben, wenn du nicht mitmachst, erzählt er mir dass er dich geküsst hat.“ Er vermied es seinen Namen auszusprechen. Er würde ihn noch oft genug sagen und hören müssen.

Und das letzte Mal würde er ihn beim Namen nennen, wenn seine Leiche zu seinen Füßen liegen würde. Kalt.

„Ich kann's dir nicht erzählen“, antwortete Matthis.

„Warum nicht?“, fragte Alex. Er malte sich sofort sämtliche Horrorszenarien aus.

„Es ist so...“

„Was ist es?“

„Ich weiß nicht...“

„Matthis, peinlich braucht dir vor mir nichts zu sein. Idiotisch kann's gar nicht sein, schließlich geht's um dich. Und schämen brauchst du dich bestimmt auch nicht. Erzähl's mir einfach. Ich verurteil dich nicht. Du bist der einzige Mensch auf der Welt über den ich mir kein Urteil erlaube.“ Als er Matthis' Hand ergriff, sah der wieder auf, lächelte etwas gequält, doch er rückte tatsächlich langsam mit der Sprache raus: „Er hat gesagt er würde wechseln.“

Matthis erwartete, dass Alex ihn unterbrach, sprach nicht gleich weiter. Doch Alex hielt den Mund, blickte seinen Freund einfach nur an.

„Er hat mir erzählt, er hätte ein Angebot von nem Drittligisten bekommen, der sich für ihn interessiert. Und dann hat er gesagt, dass ihn nichts mehr in der Mannschaft hält, außer ihm seien eh alle nur Mittelmaß.“

Und ich hab gleich an dich denken müssen. Weil für dich ist die Mannschaft ja alles und er hatte Recht, wenn er gesagt hat, dass die Mannschaft ohne ihn schlecht dastünde. Er hat gesagt, dass nur ich ihn noch bei der Mannschaft interessiere. Ich sei der einzige, wegen dem er das Angebot noch nicht angenommen hätte.“ Matthis biss sich

auf die Unterlippe, hatte das in letzter Zeit zu oft gemacht und schmeckte schnell einen Tropfen Blut. „Ich hab ihn dann gefragt was er damit meine und er hat dann gesagt, dass er wüsste, dass dir der Handball noch wichtiger sei als ich.

Und dann hat er gesagt, dass er mich gern küssen würde.“ Er blinzelte heftig. „Ich hab ihn gefragt was das Eine mit dem Anderen zu tun habe, da hat er geantwortet, dass er das Angebot annimmt, wenn ich mich weiger ihn zu küssen.

Und ich wollte mich weigern. Ich wollte ihm in die Eier treten und ihn dann vor Schmerz zu Boden sinken sehen.

Aber er hat nicht lang gewartet sondern gleich weitergeredet. Oh Gott, ich hör es ihn noch sagen: ‚Pass auf, Matthis, solltest du dich wirklich weigern, dann nehm ich das Angebot an. Und glaub mir, ich werd deinem Schatz stecken, dass du der Grund bist warum ich wechsle. Dann wirst du Schuld sein. Und dein Schatz wird dich hassen, weil seine geliebte Mannschaft dann schlechter spielen wird, weil ihr vielleicht absteigen werdet. Du wirst Schuld dran sein. Also überleg’s dir.‘

Mann!“

Er schlug mit der Faust in die Bettdecke, hasste sich selbst im Moment wohl am meisten. Wie hatte er nur so bescheuert sein können?

„Ich hatte aber nicht mehr viel Zeit zum Nachdenken, also hab ich mich einfach drauf eingelassen, weil ich wusste, dass du den Handball mehr liebst als alles andere.“ Er konnte Alex nicht ansehen, er wollte die Bestätigung seiner Worte nicht in dessen Augen lesen müssen. „Ne Weile lang ging das dann so, bis er mehr wollte.

Ich hab ihm irgendwann gesagt er solle doch die Mannschaft wechseln, sich verpissen, nur mich endlich in Ruhe lassen, da hat er mir dann...“ Er musste sich unterbrechen, suchte das richtige Wort, versuchte den Kloß in seinem Hals wegzuräuspern.

„Also dann hat er mir erzählt, dass das Angebot schon längst nicht mehr gelte. Ich hab ihm dann gesagt, dass die Sache zwischen uns damit ja wohl auch gelaufen sei und wollt gehen. Aber er hat mich nicht gehen lassen. Er hat mich gepackt und gegen die Wand in der Kabine gestoßen. Er ist mir ganz nahe gekommen.

Ich konnt mich einfach nicht wehren.

Dann hat er gesagt: ‚Pass auf, Matthis, die Sache zwischen uns ist nicht gelaufen. Wir machen einen Deal: Sobald du findest, dass die Sache zwischen uns gelaufen ist, werde ich mich an deinen Schatz wenden und ihm erzählen, dass zwischen uns eine Sache gelaufen ist. Hast du verstanden?‘

Und was hätte ich da dann noch machen sollen?

Ich hab ihm gesagt, dass ich dir einfach die Wahrheit sagen würde.

Aber er hat dann nur gelacht und mir gesagt, dass du mir eh kein Wort glauben würdest, so bescheuert wie meine Erklärung war – auch wenn sie wahr ist.

Und das war unser Deal...“ Er hielt einen Moment inne. Dann vergrub er das Gesicht in den Händen und nuschelte hinein: „Oh Gott, ich schäm mich so! Das ist so peinlich! Ich bin so dumm und bescheuert und... oh Gott!“